Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1910 — Heft XX. 7. Oktober.

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins.

Mehr wie jedes andere Geschäftshaus verlangt das Bankgebäude eine wohl ausgeglichene Verbindung zweier Zweckgedanken: des Technischen und des Repräsentativen. Die Aufgabe für den Architekten ist, eine Anlage zu schaffen, die im komplizierten Verwaltungsapparat ein möglichst widerstandsloses Ineinandergreifen aller Räder gestattet; aber auch eine Anlage, die im Äußeren und Inneren einen überzeugenden Eindruck von der wirtschaftlichen und kulturellen Macht gibt, die ein großes Geldinstitut in sich vereinigt.

Ein modernes Bankhaus, das eine seltene Verbindung von praktischer Anlage und künstlerischer Gestaltung bedeutet, ist das heutige Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins, das zugleich Hauptsitz und Basler Geschäftsstelle eines der größten Finanzinstitute des Landes ist. Der umfangreiche Verwaltungsbau, welcher, der Freien Straße gegenüber, die Ecke zwischen Aschenvorstadt und St. Albansgraben bildet, hat eine vorzügliche Geschäftslage, ist aber auch in unmittelbarer Nachbarschaft alter Patrizierhäuser, in deren stiller Vornehmheit der Geist ihrer Erbauer lebt.

Den vielseitigen und hohen Ansprüchen, welchen ein moderner Bankbau an dieser Stelle genügen mußte, sind die Architekten Suter und Burckhardt in Basel vollauf gerecht geworden. Eine überaus logische Raumdisposition hat es ermöglicht das technisch Zusammengehörende einheitlich zu gruppieren, davon zu trennen was geschäftlich eine geringere oder keine Rolle spielt. Wie der klare, übersichtliche Grundriß zeigt, ist die Eckpartie, die der Lage gemäß schon äußerlich besonders betont werden mußte, zur Hauptportalseite ausgebildet. Den Eintretenden empfängt eine edel und kühl gehaltene ovale Eintrittshalle, die zwischen Außen und Innen mit einer gewissen Reserve vermittelt. Von hier führen ein paar Tritte einer sanft geschwungenen Treppe ins Vestibül, das als Durchgangsraum den Zutritt in den großen Kassenhof, zum Empfangssalon und ins Treppenhaus vermittelt. Der Kassenhof, der wohl das Hauptziel der Bankbesucher darstellt, ist in kluger Absicht auch das Sehziel des Eintretenden; hat dieser das Vestibül durchschritten so empfängt ihn der weite, durch zwei Stockwerke gehende Hauptraum des Hauses, der sich durch große Ausmessung aller Verhältnisse und die aus der Glasdecke einfallende Lichtfülle so recht als geschäftliches Zentrum charakterisiert. Weite Bogen umspannen die polygone Halle, den Blick freigebend auf die Bureauräumlichkeiten hinter der Kasse; denn die rings um den Hof laufenden Zahltische zeigen nicht die üblichen Gitter oder Glasaufbauten. So war es möglich, den Raum wirklich als Ganzes gelten zu lassen, die Wucht seines architektonischen Gefüges in keiner Weise zu brechen. — Der hintere Bureauraum erhält einen Teil seiner Beleuchtung durch eine Glasdecke auf der Bodenhöhe des ersten Stockwerkes. — Vom Vestibül und Kassenraum durch gesprosste Glastüren getrennt, ist ein Empfangssalon, mit zwei Fenstern nach der Aschenvorstadt. Im Gegensatz zu den überaus einfachen Formen des Kassenhofes repräsentieren hier eine feine detaillierte Architektur und reiches Material die zuvorkommende Gastlichkeit des Hauses; das Motiv eines von Säulen flankierten Einganges gebietet Distanz und zeichnet den hier Empfangenen in besonderer Weise aus.

Dem ganzen Verkehr der Beamten, Hauswarte und Lieferanten dient ein eigener Eingang am St. Albansgraben. Ein Gittertor führt hier in einen kleinen Hof, und von da aus gelangt man durch die Haustüre auf einen Vorplatz, der den Zugang bildet

ETH EIDG. POLYT.